



das Reichsamt des Innern etwa einen solchen Erlass ergehen lassen, wenn sich die Arbeiter beschwerten über die fortgesetzten Verletzungen der Gewerbeordnung und der Koalitionsfreiheit durch die Unternehmer? (Zurufe rechts.) Nein, es würde nicht daran denken. Die „Magdeburger Zeitung“ berichtet jüngst, daß der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister an den Reichsminister und das Reichsamt des Innern die Frage gerichtet, ob es zulässig sei, von Angehörigen der Verbände Forderungen zu verlangen, daß sie keine Gesellen aus Orien, wo ein Streik ausgebrochen ist, beschäftigen dürfen. Es ist den Fragen darauf antwortet worden, daß es zulässig sei, von Angehörigen der Verbände Forderungen zu verlangen, daß sie keine Gesellen aus Orien, wo ein Streik ausgebrochen ist, beschäftigen dürfen. Es ist den Fragen darauf antwortet worden, daß es zulässig sei, von Angehörigen der Verbände Forderungen zu verlangen, daß sie keine Gesellen aus Orien, wo ein Streik ausgebrochen ist, beschäftigen dürfen.

zu bestrafen. Das ist doch ein recht merkwürdiges Argument. Die Gerichte sind ebenso wie die Regierung nur ein Werkzeug des Klassenstaates, oft ohne es zu wollen, leider nur zu häufig ganz bewußt. Die Justiz zeigt den Arbeitern ein anderes Gesicht als den Unternehmern. Warum hat jemals ein Staatsanwalt Klage erhoben gegen einen Unternehmer wegen gewaltsamen Vorgehens gegen seine Arbeiter? Da sind in Spandau kürzlich Arbeiter gezwungen worden, schriftlich ihre Zustimmung zu einer Lohnreduktion zu geben; wer nicht unterschrieb, wurde einfach entlassen; da ist kein Gericht eingeschritten. Unsere Rechtsprechung auf sozialem Gebiete ist geradezu ein Standaal.

schweben. — Eine neue Mißhandlung eines deutschen Missionars in China wird aus Kanton gemeldet. Bei dem Orte Langthen ist der deutsche Missionar Homeyer von der Station Namjung der Berliner Mission, beraubt und verwundet worden. Auf Veranlassung des deutschen Konsuls in Kanton hat der Generalgouverneur sofort dringlich die nöthigen Maßnahmen zur Sühnung des Vorfalls getroffen. — Da wird Tirpitz vermutlich noch mehr Schiffe fordern.

### Politische Rundschau

Deutschland.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist die angekündigte Vorlage wegen Abänderung des Gesetzes vom 26. April 1886, betreffend die Beförderung deutscher Anstellungen in den Provinzen Westpreußen und Posen zugegangen. Der einzige Artikel des Entwurfs lautet:

Herr Dr. Wien verläßt heute Lübeck. Das können wir ihm gar nicht verdenken. Nach einem in der Stadt umlaufenden Gerüchte hat er mit Herrn Inspektor Roscher nicht auf sonderlich gutem Fuße gestanden und ist vermutlich auch der Urheber der s. Bt. von uns erwähnten und von Herrn Roscher richtig gestellten „Affäre Roscher“ gewesen, die allem Anscheine nach im Sande verläuft.



**Fettwaren - Special - Geschäft**  
**C. Harz**

Handkr. 27. Handkr. 27.  
Ger. Mettwurst Pfd. 80, 90, 100 Pf.  
Leberwurst Pfd. 60, 70, 90, 100 Pf.  
Cervelatwurst Pfd. 1,20 Mk.  
Zungenwurst Pfd. 1,00 Mk.  
Schinkenwurst Pfd. 1,20 Mk.  
Braunschweiger Wurst Pfd. 50, 60 Pf.  
Sülze Pfd. 70 Pfg.  
Flohenschmalz Pfd. 60 Pfg.  
Bratenfischmalz Pfd. 35 u. 40 Pfg.  
Margarine Pfd. 50, 55 u. 60 Pfg.  
Frische Flohmen Pfd. 55 Pfg.  
Kalbfleisch Pfd. 30 Pfg.  
Queenschmalz Pfd. 50 Pf.

**W. Strohfeldt**  
73 Glockengießerstraße 73

Empfehle prima fettes  
**Queenschmalz**  
**Fritz Schmahl**  
23 Balauerföhr 23.

Ger. Carbonade Pfd. 65 Pf.  
Ges. Carbonade Pfd. 60 Pf.  
Ger. Vorderfinken Pfd. 53 Pf.  
Schweinsbacken Pfd. 50 Pf.  
Schweinsköpfe Pfd. 40 Pf.  
Fetten Speck Pfd. 60 Pf.  
Fahlschmalz Pfd. 60 Pf.  
Sülze Pfd. 60 Pf.  
Leberwurst Pfd. 60 Pf.

**Süßrahm-Margarine**  
Pfd. 45, 50, 55 und 60 Pfg.  
**Aug. Holst, Holstenstr. 6.**

**A. L. Mohr'sche**  
**FF.-Margarine**  
im Geschmack, Nährwerth und Aroma gleich  
guter Butter zu achten empfiehlt stets frisch  
per Pfund 65 Pfg.  
" " 60 Pfg.  
" " 55 Pfg.  
" " 50 Pfg.  
Bei Abnahme von mehreren Pfunden  
billiger. — Auf Wunsch frei in's Haus  
**Paul Stormer**  
Specialgeschäft  
80 Engelsgrube 80.

**Vollsaftigen Schweizerkäse**  
Pfund 70 und 80 Pfg.  
**Holländischen Käse**  
Pfund 80 und 100 Pfg.  
**Düster Fettkäse**  
Pfund 60, 70 und 80 Pfg.  
empfehlen  
**Butterhandlung „Zur Krone“**

**Margarine**  
welche der feinsten Meierei- und Bauern-  
Butter gleich kommt,  
ist stets in schöner frischer Qualität zum  
Preis von 50, 60 u. 65 Pfg.  
bei mir im separaten Laden, (Eing. links),  
wo auch der Verkauf von diverser  
**Fleisch- u. Wurstwaren**  
stattfindet, zu haben.  
Ein Probe-Versuch wird Obiges bestätigen.  
**Ferd. Schreiber**  
20 Langer Lohberg 20.

**\* Inventur-Ausverkauf \***

sämmtlicher zurückgesetzten Waaren zu theilweise halben Einkaufspreisen.

**Damen-Zugstiefel Paar 2 Mk.**  
**Damen-Spangenschuhe Paar 2 Mk.**  
**Schnür- und Zugschuhe Paar 1,50 und 2 Mk.**  
**Damen-Pantoffel Paar 20 Pfg.**

Kerner: **Sämmtliche einzelnen Paare von Knopfstiefeln, Schnür-  
schuhen u. s. w. zu halben Einkaufspreisen.**

**Rudolph Karstadt.**

**Van den Bergh's**  
**MARGARINE**

bester Ersatz für Naturbutter

per Pfd. 55 Pfg.,  
FF II. Qualität 50 Pfg. empfiehlt

**Adolf Steffen, 38 Breitestraße 38.**

**Brauerei & Eiskeller**  
**Fackenburg, 3. gr. humor. Bockbierfest**  
Sonntag den 23. Januar 1898:

Mit dem heutigen Tage eröffne ich mein  
**Barbier- und Friseur-Geschäft**  
— Cronsfordter Allee 40. —  
Durch aufmerksame und saubere Bedienung hoffe  
ich mir das Vertrauen einer geehrten Kundschaft  
zu erwerben. Hochachtungsvoll  
**A. Derlien, Barbier u. Friseur.**

**Nur kurze Zeit**  
werden sämtliche noch vorräthigen Winter-  
**Herren- u. Knaben-Garderoben**  
für die Hälfte  
des früheren Preises anberufen.  
**Herren-Winter-Paletot**  
früher Mk. 16—25, jetzt nur 8 Mk. an.  
**Herren-Pelerinen-Mäntel**  
früher Mk. 23—30, jetzt nur 11 Mk. an.  
**Eine Parthe Herren-Anzüge**  
früher Mk. 17—25, jetzt nur 8 Mk. an.  
**Eine Parthe Herren-Hosen**  
früher Mk. 4,50—8, jetzt nur 2,25 Mk. an.  
**Herren-Koden-Joppen**  
früher Mk. 10—16, jetzt nur 5 Mk. an.  
Westen, Knaben-Hosen nur 65 Pf. an,  
Knaben-, Jünglings- und Arbeiter-  
Garderoben werden zu jedem Preise  
geräumt.  
**Welthaus Goldene 33**  
Breitestr. 33, eine Treppe.  
Aufgang vom Thur!

**Gesang-Verein „Einigkeit“.**  
**Ausserordentliche**  
**Mitglieder-Versammlung**  
am Sonnabend den 22. Januar  
präcise Abends 9 Uhr  
im Vereinslokal.  
Tages-Ordnung:  
1. Innere Vereinsangelegenheiten.  
2. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist  
bringend notwendig.  
**Der Vorstand.**

**General-Versammlung**  
der  
**Kranken- u. Sterbekasse Amicitia**  
am Sonnabend den 22. Januar  
Abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstraße 50.  
Tages-Ordnung:  
1. Abrechnung vom verflorenen Halbjahr.  
2. Wahlen. 3. Antrag des Vorstandes: Erhöhung  
und Verlängerung der Kranken-Unterstützung.  
4. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht  
**Der Vorstand.**

**Nr. 25** eine vorzügliche, beliebte  
**5 Pf. Zigarre**  
empfehlen  
**Ernst Albrecht**  
Mühlentstraße 7a.  
**Moisling.**  
**Oeffentliche**  
**Versammlung**  
der  
**Bau-, Erd- und gewerblichen**  
**Hülfsarbeiter**  
am Sonnabend den 22. Januar  
Abends 8 Uhr  
im Lokale des Herrn Seeler.  
Tages-Ordnung.  
Was haben die Gewerkschaften von dem neuen  
Eurs zu erwarten?  
Referent: Th. Bartels, Abbed.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Der Einberufer.**

**Achtung!**  
**Werftarbeiter!**  
**Oeffentliche**  
**Werftarbeiter-**  
**Versammlung**  
(laut Beschluß der Mitglieder-Versammlung vom  
19. Januar)  
am Sonntag den 23. Jan.  
Nachmittags 4 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstraße 50.  
Tages-Ordnung:  
Lohnfrage. Referent: Th. Schwarz.  
Das Erscheinen sämtlicher Werftarbeiter ist  
notwendig.  
**Der Einberufer.**

**Friedrich-Franz-Halle**  
Sonntag den 23. Januar:  
**Rappen-Fest.**  
Anstich von Lück'schem Bock.  
**L. Lübke.**

**Vorstädtische Bierhalle**  
Cronsfordter Allee 33  
Sonntag den 23. Januar 1898  
**Gr. humorist. Bockbierfest**  
Eintritt frei.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**F. Dresen.**

**Zum rothen Löwen.**  
Sonntag, den 23. Januar  
**Große Tanzmusik**  
**II. Bockbierfest**  
Abonem. 80 Pfg. Musik von Bielefeld.

**Elysium.**  
Jeden Sonntag:  
**TANZ.**  
**ELYSIUM.**  
Täglich: **Groß-Concert**  
der preisgekrönten Concert-, Gesangs-, Zödl-  
u. Schupplattlergesellschaft Almentrauch a. Tr.

**Circus Variété**  
**Reuterkrug.**  
Täglich bis 31. Januar:  
**Gr. Parade-Künstler-Vorstellungen.**  
20 internationale Artisten.  
nur eine Stimme — nur ein Lob.  
Grandios ist Kalmbergs neue Spielplan.  
Für Jeden etwas.  
Des Reiterprogrammes wegen Anfang  
des Concerts präcise 7 1/2 Uhr.  
Der 1. Platz kostet im Vorverkauf nur 50 Pf.

**Wilhelm-Theater.**  
Sonntag den 23. Januar  
**Ensemble-Gastspiel des Stadttheaters.**  
Erfolgreichste Neuheit dieser Spielzeit.  
**Einmalige Aufführung.**  
Größter Lacherfolg. Zum 1. Male.  
**Hans Hucklebein**  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Karten-Vorverkauf bei Herrn Cowalsky,  
Sandstraße.

**Stadt-Theater.**  
Heute Freitag:  
**Der Prophet.**  
Dirigent der Oper an Stelle des erkrankten Herrn  
v. Strauß Herr Kapellmeister Hermann Säger  
von Frankfurt a. M.  
Sonnabend: Volksth. Vorstellung b. halben Preis.  
Zur Feier von Lessings Geburtstag.  
**Nathan der Weise.**  
Sonntag Nachm. 4 Uhr:  
**Fremden-Vorstellung bei halben Preisen.**  
Auf vielseitigen Wunsch.  
**Onkel Bräsig.**  
Abends 7 Uhr.  
76. Abonem.-Vorst. 4. Abthl. Roth.  
**Die Meißnerfinger von Nürnberg.**  
Die nächste Aufführung von „Die versunkene  
Glocke“ findet Montag, 75. Abonem.-Vorstell.  
8. Abthl. (gelb), statt.  
**Speise-Halle Hansa**  
Mengenstraße 24.  
Heute Sonnabend: Pfaffenstuppe mit Klößen,  
Gulasch, Kartoffeln, Compot.  
Mittageßen von 1/2—2 Uhr.

## Soziales und Partei-Leben.

An die Arbeiter Deutschlands! Die Stenographie zum Gemeingut des ganzen Volkes zu machen und der Menschheit in ihrem Kulturzuge eine ihrer Entwicklung entsprechende Schrift zu geben, das ist die Aufgabe des Verbandes der Arbeiter-Stenographen-Vereine Deutschlands (System Schrey-Stolze). Daß unsere konventionelle Schrift über kurz oder lang durch eine kürzere Schrift abgelöst wird, ist von berufenen Autoritäten schon immer gesagt und viele unserer Parlamentarier haben sich für Einführung des stenographischen Unterrichts in den Schulen ausgesprochen. Genosse Reichstagsabgeordneter Wölter (Waldenburg) sagte in einer Rede, die er im Jahre 1894 im Stolze'schen Stenographen-Verein zu Berlin hielt: „Ich bin Volksvertreter, und nach meiner Erziehung und Entwicklung strebe ich dahin, daß, was vortheilhaft ist, auch dem Volke dienen soll. Will man ein idealer Vertreter der Stenographie sein, so muß man sagen: Die Stenographie soll Gemeingut des ganzen Volkes werden.“ Genossen beherzigt diese vorstehenden Worte. Leider ist für die nächste Zukunft noch nicht daran zu denken, daß die Kurzschrift obligatorischer Lehrgegenstand in den Volksschulen wird; lieber legt die hohe Schulbehörde noch eine Religionsstunde in den Lehrplan ein, als daß sie den Söhnen des arbeitenden Volkes eine moderne Schrift lehrt. Deshalb hat der Verband der Arbeiter-Stenographen-Vereine es sich zur Aufgabe gemacht, die Stenographie unter der Arbeiterschaft zu verbreiten. Daß unser Bestreben bei den Genossen Verständnis findet, beweist der Umstand, daß auch in diesem Jahre ein Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen ist. Mehr als 3500 Arbeiter und Arbeiterinnen sind seit Bestehen des Verbandes unterrichtet worden. Auch in diesem Frühjahr wird der Verband in den verschiedensten Orten Deutschlands Unterrichtskurse in der Stenographie einrichten und dürfen wir wohl darauf rechnen, daß die zu eröffnenden Kurse zahlreiche Theilnahme finden. Besonders die Vorstände der Gewerkschaften und politischen Vereine werden ersucht, unsere Sache ihre Unterstützung zu leisten. Einzelne Genossen, welche die Stenographie beherrschen, werden gebeten, dem Verbands beizutreten. Vierteljährlicher Beitrag 75 Pfg., wofür freie Zeitung „Der Arbeiter-Stenograph“ (7 Seiten in Steno-Autographie und eine Seite Typendruck). Nähere Auskunft über die Einrichtung von Unterrichtskursen, brieflichen Unterricht u. s. w., erteilt der Vorsitzende des „Verbandes der Arbeiter-Stenographenvereine Deutschlands, Schrey-Stolze“ Paul Wendtschneider, Hamburg, Brennerstraße 28.

Für die Eisenbahner. Unser Genosse Segitz hat im Namen der sozialdemokratischen Landtagsfraktion folgenden Antrag in der Kammer der Abgeordneten eingebracht:

- Die Kammer wolle beschließen:
1. Die Löhne der Hilfsbediensteten und ständig notwendigen Arbeiter und Bahnunterhaltungsarbeiter werden um 10 pCt. erhöht.
  2. Der Uebergang aus diesen Kategorien in den Status darf eine Verkürzung des Verdienstes nicht zur Folge haben.
  3. Die Arbeits- und Dienstzeit dieser Kategorien ist

auf täglich höchstens zehn Stunden festzusetzen, Ueberstunden sind mit 20 pCt. Zuschlag zu bezahlen.

4. Den Hilfsbediensteten und ständig notwendigen Arbeitern ist ebenso wie dem statismäßigen Personal jährlich ein achtägiger Urlaub, ohne Lohnabzug und verbunden mit freier Eisenbahnfahrt in die Heimath oder nach einem Erholungsort zu gewähren. An Orten, in welchen Mangel an gesunden und im Besitze den wirtschaftlichen Verhältnissen der Bahnbediensteten und Arbeiter entsprechenden Wohnungen besteht, sollen von der Eisenbahnverwaltung entsprechende Wohnhäuser errichtet, bezw. die hierzu erforderlichen Mittel beim Landtag beantragt werden. Bis zur erfolgten Herstellung solcher Wohnungen sind jenen Bahnbediensteten und Arbeitern, deren notwendige Ausgabe für Wohnungsmiethen einen festzusetzenden Prozentsatz ihres Arbeits- und Dienstlohnens übersteigt, entsprechende Wohnungsgeldzuschüsse zu gewähren.
5. Die Eisenbahnarbeiter dürfen in Ausübung der Rechte, welche § 152 der Reichsgewerbeordnung gewährt, in keiner Weise gehindert werden.

Die Herren vom Zentrum, die Gründer des katholischen Eisenbahnverbandes, die ja angeblich nach besten Kräften den Eisenbahnarbeiterschulung erstreben, werden nicht umhin können, diesen die Grenzen des Erreichbaren nicht übersteigenden Antrag zu unterstützen.

Hg. Erinnerungen eines Achtundvierzigers veröffentlicht Stephan Horn im „Zeitgeist“. Er erzählt darin auch von seinem Zusammentreffen mit Karl Marx in Brüssel im Jahre 1847. „Ich fand Marx in einer höchst bescheidenen, man darf wohl sagen, ärmlich kleinen Wohnung in einer Vorstadt Brüssels. Er nahm mich freundlich auf, befragte mich über den Erfolg meiner propagandischen Schweizerreise, machte mir ein Kompliment über eine in der Schweiz von mir verfaßte Broschüre gegen Heineken, in welches seine Frau einstimmt, die mich herzlich willkommen hieß und wie sie ihr Leben lang den innigsten Antheil nahm an Allem, was ihren Mann interessirte und beschäftigte, so war sie auch nicht ohne besonderes Interesse für mich, der ich ja für einen hoffnungsvollen Jünger der Lehre ihres Mannes angesehen wurde.“

Marx, so erfuhr ich später, hatte seine Frau als Bonner Student auf einem Ball kennen gelernt. Fräulein von Westphalen, das war ihr Mädchennamen, gehörte einer preussischen, finanziell etwas zurückgekommenen Junkerfamilie an. Marx liebte sie und sie theilte seine Leidenschaft. Sie heiratheten sich, gewiß nicht ohne Ueberwindung mancher Schwierigkeiten von Seiten Derer von Westphalen. Diese Liebe bestand alle Proben eines ununterbrochenen Lebenskampfes. Ich habe selten eine so glückliche Ehe gekannt, in welcher Freud und Leid, das Letztere in reichlichstem Maße getheilt und alle Sorge in dem Bewußtsein vollster gegenseitiger Angehörigkeit überwunden wurde. Ich habe auch selten eine in ihrer äußeren Erscheinung wie in ihrem Herzen und Geist so harmonisch gestaltete Frau gekannt, die gleich bei der ersten Begegnung so sehr für sich eingenommen hätte. Sie war blond, ihre Kinder, damals noch klein, waren dunkelhaarig und dunkeläugig wie der Vater. Des Letzteren in Trier lebende Mutter gab einen Beitrag zu den Be-

dürnissen des Haushalts, die Feder des Schriftstellers mußte wahrscheinlich für die Haupteinnahme sorgen.

## Aus Nah und Fern.

Im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen wurde in der letzten Schwurgerichtssitzung zu Halle a. S. der vierunddreißigjährige Bergmann Louis Klimm an Welschen, der am 22. Juni v. J. vom Schwurgericht wegen versuchter Nothzucht unschuldig zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war. Die Angeklagte ist bisher unbestraft, verheirathet und Vater von fünf Kindern. Er hat ein kleines Besitztum und setzte nach seiner Verurtheilung alles Mögliche in Bewegung, um seine Unschuld nachweisen zu können. Er stellte sich auch nachträglich heraus, daß zwei Frauen die gegen ihn als Zeugen aufgetreten waren, Meinelb geleistet haben.

Erfurt. Ein bestrafter Bierfälscher wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und wegen Betruges wurde ein Bierverleger G. Arnold zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Es wurde ihm nachgewiesen, daß er einfaches Lagerbier einer Aktienbrauerei mit Culmbacher Bier mischte und als auswärtiges Exportbier verkaufte. Der Staatsanwalt hatte 9 Monate Gefängniß beantragt.

Ein verschwundenes Dorf. Verschwundene Dörfer zählt man gar viele auf, jedoch aus früherer Zeit Einzige fürchte ein erst Ende der vierziger Jahre in unserem Jahrhundert völlig verlassenes Dorf daselbst. In Sespenrod, Amt Wallmerod in Nassau, unweit Montabaur, zählte man noch 1840 16 Familien, 63 Einwohner in 13 Wohnhäusern. Der Ort, über dem Gelsbach in höchst romantischer Gebirgsgegend gelegen, wurde fast ganz von armen Kesselflickern bewohnt, welche, ihr Handwerk betreibend, von Ort zu Ort zogen und nur in der kalten Jahreszeit zu Hause sich aufhielten. Die Umwohnenden sagten scherzhaft, nur zwei Sespenroder blieben zu Hause; der eine davon sei der Bürgermeister und der andere der Flurschütz, und zwar wechselten sie alle Jahre ihre Kemter, indem der frühere Flurschütz Bürgermeister und der frühere Bürgermeister fürs nächste Jahr Flurschütz werde. Die Gemarkung Sespenrod zählte 304 Morgen Land, Wiesen und Wald; das Feld ist größtentheils nicht sehr fruchtbar und dabei schwer zu bebauen. Ende der vierziger Jahre beschlossen nun die armen Sespenroder, gemeinsam nach Amerika auszuwandern. Sie verkauften ihren Ort und Gemarkung an die benachbarte Gemeinde Heilberscheid und machten sich mit ihren wenigen Habseligkeiten auf die große Reise. Die Heilberscheider brachen nach und nach die Wohnhütten des verlassenen Dorfes ab und verwandten das brauchbare Material für Bauten in Heilberscheid. Die Stätte, wo das Dorf früher stand, ist mit Gras bewachsen und Wiese geworden, einige ganz niedrige Gemäuer sind nur für den genauen Beobachter sichtbar. Nur die Dorflinde steht noch und die Quelle fließt noch, aus der die Sespenroder einst tranken. Diese fanden auch in Amerika das erhoffte Glück nicht und lehrten zum großen Theile nach Europa zurück. Sie nahmen in Heilberscheid Wohnung. Von den Auswanderern leben dort jetzt noch zwei alte Männer.

Brutal gegen Wehrlose, aber empfindlich gegen jede Kritik. Der Redakteur der Insterburger

## Der Kampf um eine Million.

Roman aus dem New-Yorker Leben.  
Frei nach dem Amerikanischen.  
Von Erich Friesen.

(17. Fortsetzung). (Nachdruck verboten).

Ein paar Zimmer sind bald gefunden. In einem einfach, aber anständig aussehendem Hause der Spitalstraße mieteten sie drei kleine Räume. Sie sind nicht elegant, aber sauber möblirt. Die Wirthin, eine biedere, ältliche Frau, will jeden Morgen die Zimmer reinigen und Feuer anmachen; die übrige Zeit müssen die Damen sich selbst bedienen.

Am Montag Abend schon erklärt Frau Forster, sie sei so entzückt von Irene's Debut als Hausfrau, daß sie ihr den ganzen Haushalt übergeben wolle.

Nun hat Irene viel zu thun. Doch sie freut sich dessen. Es zieht sie von ihren Gedanken ab. Sie schafft sich einen kleinen Spiritus-Ofen und etwas Küchengeräth an und beginnt, die Mahlzeiten selbst zuzubereiten. Aber sie versteht nichts vom Kochen, und die ersten Gerichte schmecken ganz eigenhümlich.

Frau Forster läßt es nicht an malanten Bemerkungen fehlen; doch diese ärgern Irene weniger, als das mürrische Gesicht, das sie oft noch Tage lang nach einem mißrathenen Pudding oder einem verbrannten Braten zu sehen bekommt. Nichtsdestoweniger macht Frau Forster nicht ein einziges Mal Anstalten, selbst zu kochen oder das Geschirz abzuwaschen oder Staub zu wischen. . . . Sie liegt den ganzen Tag auf der Chaiselongue, liest Zeitungen oder Romane und gähnt nach dem Fenster hinüber. Manchmal geht sie auch aus und kauft sich ein paar unnütze Kleinigkeiten.

Das geht so weiter, bis der letzte Cent verbraucht ist. Aergerlich erklärt nun Frau Forster, Irene verstände nicht, Hans zu halten; ihre Extravaganzen würden sie Beide noch an den Bettelstab bringen.

Am Nachmittag fährt sie mit der Pferdebahn nach der zehnten Straße. Dort kennt sie einen Pfandleiher, bei dem sie ein Armband verpfändet. Triumphirend kehrt sie mit neun Dollars zurück.

Ihre Larve ist stets gut, wenn Geld in ihrer Tasche klappert.

„Kind, wir gehen heut Abend in den Zirkus!“ ruft sie lachend, noch bevor sie die Thür hinter sich geschlossen hat.

Irene ist jung. Kann man sich wundern, wenn ihre Augen leuchten in Erwartung eines Vergnügens nach soviel einformigen, arbeitschweren Tagen!

Tropdem macht sie noch einen leisen Versuch, vernünftig zu sein.

„Sollen wir nicht lieber das Geld sparen?“

„Unfinn!“ ruft die Andere ärgerlich. „Du bist eine Gans. Warum sollen wir uns nicht auch mal amüsiren? Die Sorge kommt immer noch früh genug.“

Nur zu gern willigt Irene ein.

Am Abend kauft sich Frau Forster ein paar neue Handschuhe und fährt mit Irene nach dem Zirkus Arabien.“

Gerade will sie an der Kasse zwei Logenplätze erstehen, als ihr Blick auf einen brünetten, befrachten Herrn fällt.

„Bobby!“ ruft sie in heller Ueberraschung.

Der Herr wendet sich um.

„Hallo, Lottio! Sind Sie es wirklich? Hätt' Sie kaum erkannt in der Perrücke da! Wollen sich das Ding hier mal ansehen? Was?“

„Natürlich . . . Herr Direktor Fulton — meine

Freundin Fräulein Viola Douglas“, stellt sie Irene vor.

Direktor Fulton zieht seinen Zylinderhut tief vor Irene und reicht ihr cordial die Hand.

„Was thun Sie hier?“ fragt Frau Forster neugierig.

„Bin mit dem Internationalen Zirkus hier — im Auftrag Tissaut's aus Paris.“

„Freu' mich riesig. Sieb's Beschäftigung für ein altes Wittglieb?“

„Um!“ Direktor Fulton streicht nachdenklich seinen langen schwarzen Schnurrbart, während sein Blick bewundernd auf Irene ruht. „Vielleicht ließe es sich arrangiren. . . . Gehören Sie auch zur Branche, Fräulein Douglas?“

„Natürlich!“ erwidert Frau Forster schnell an Irene's Stelle, die ein sehr verwundertes Gesicht macht. „Keine Kunstreiterin — hohe Schule.“

„Ah —! Verzeihung ein paar Augenblicke! Muß mal nach den Leuten sehen. Fängt gleich an. Wollen Sie Balkon oder Loge?“

„Loge, natürlich. Denken Sie, wir gehören zum Plebs?“

Direktor Fulton händigt den Damen zwei Logenkarten ein, versichert, er werde in die Loge kommen, sobald Alles in der Arena im Gang ist und verschwindet mit abermaligem tiefen Hutziehen.

„Alles in Ordnung, Kind“, flüstert Frau Forster Irene ins Ohr. „Mein Plan ist gelungen.“

„Welcher Plan?“

„Wenn Du keine Gans bist, haben wir eine große Zukunft vor uns.“

„Wieso?“

„Wir werden hier im Circus engagirt.“

Die Damen haben soeben ihre Loge betreten und nehmen vorn an der Sammetbrüstung Platz. Frau Forster

